

# **Gegen Kapitalismus und Patriarchat - Für sexuelle Selbstbestimmung!**

*Eine Antwort auf den Aufruf „LINKE für eine Welt ohne Prostitution“ und den Diskussionsbeitrag „Prostitution - Hindernis auf dem Weg zu sozialer und sexueller Emanzipation“.*

**Von Matthias W. Birkwald, Anna Conrads, Ulla Jelpke, Marc Mulia, Jasper Prigge, Sascha H. Wagner, Kathrin Vogler und Hubertus Zebel**

**Zitat: „Wir wünschen uns eine Welt ohne Prostitution“**

Bereits der Titel des Aufrufs führt in die Irre. Eine Welt ohne Prostitution kann es bei realistischer Betrachtung nicht geben. Erkennt man dieses Faktum an kann es nicht darum gehen, „eine Welt ohne Prostitution“ zu schaffen. Die Verbesserung der bestehenden Situation von Sexarbeiter\*innen muss im Vordergrund der politischen Auseinandersetzungen stehen.

In unserem Parteiprogramm setzen wir uns für die Selbstbestimmung der Menschen, für die Demokratisierung aller Lebensbereiche und gegen jede Form der Diskriminierung ein. Ausdrücklich treten wir als LINKE ein für die Freiheit der sexuellen Orientierung und die Selbstbestimmung über den eigenen Körper.

Mit diesen Zielen ist es nicht vereinbar, dass DIE LINKE jede Form von Sexkauf pauschal ablehnt. Denn wir setzen uns für das Recht aller Menschen ein, über sich, ihr Leben und ihren Körper selbst zu bestimmen. Aus diesem Gedanken heraus verbietet sich, eine pauschale „Verurteilung“ aller Sexarbeiter\*innen und -käufer\*innen ebenso, wie ein stellvertretendes „über sie reden und für sie handeln.“

**Zitat: „Wir lehnen jegliche Kriminalisierung von Prostituierten ab“**

Jede Kriminalisierung des Berufs oder der Tätigkeit, auch eine Bestrafung der „Freier\*innen“, stigmatisiert und drängt die Anbieter\*innen zurück in die Illegalität. Wer die Kriminalisierung von Prostituierten ablehnt, muss daher die Forderung nach dem Sexkaufverbot ablehnen, wie sie im „schwedischen Modell“ praktiziert und in Deutschland von der CDU und Alice Schwarzer erhoben wird. Verschiedene Auswertungen dieses Modells, auch von feministischer Seite, haben gezeigt, dass mitnichten Prostitution verschwunden ist und die Prostituierten „befreit“. Im Gegenteil sind an vielen Stellen negative Effekte, auch auf die Prostituierten festzustellen, die damit ebenfalls in die Illegalität gedrängt werden (siehe Literaturverweise am Ende).

**Zitat: „Prostituierte gehören zu den am stärksten durch Gewalt und Ausbeutung gefährdeten Gruppen der Gesellschaft.“**

Prostituierte sind keine homogene Gruppe. Zwangsprostitution, Kinderprostitution, sexualisierte Gewalt, Menschenhandel und Freiheitsberaubung sind Verbrechen und stellen die dunkle Seite der heutigen realen Prostitution dar. Diese Verbrechen gehören nach den bereits bestehenden Gesetzen bestraft. Das Vollzugsdefizit wird durch eine Kriminalisierung von Freiern nicht beseitigt. Das Gegenteil ist der Fall – die Präventionsarbeit wird erschwert, Übergriffe kommen seltener zur Anzeige. Darum hilft hier eher, großzügige Bleiberechtsregelungen und Schutzprogramme für die Opfer einzuführen und die Ermutigung zur Selbstorganisation, sowie einklagbare soziale Rechte und Mindeststandards für diese Arbeit zu regeln.

Es gibt aber auch die Prostitution, die freiwillig und zu weitgehend selbst gestalteten Bedingungen angeboten wird. Es ist eine Dienstleistung, die das menschliche Grundbedürfnis nach Sexualität abdeckt. Aus LINKER Sicht steht dem grundsätzlich nichts entgegen, es gelten dieselben Forderungen an gute Arbeit wie in anderen Berufen auch.

Wir leben in einer Gesellschaft, die sich Alltagsgewalt gegen Frauen und Kinder leistet und rassistische Gewalt gegen Geflüchtete und Eingewanderte.

Patriarchalische Gewalt gegen weibliche Prostituierte gibt es nicht, weil es Prostitution gibt, sondern weil wir in einer Gesellschaft mit patriarchaler Gewalt leben.

**Zitat: „Stattdessen sind Minimalforderungen, auf die wir uns hoffentlich einigen können, mehr Ausstiegshilfen, psychosoziale Beratungsstellen, Sprach und Rechtskurse in geschützten Räumen und ähnliches.“**

Ein erheblicher Teil der Prostituierten befindet sich in einer prekären Lebenssituation mit Hilfs- und Beratungsbedarf. LINKE Politik setzt sich sowohl für entsprechende Hilfsangebote ein als auch für die Verbesserung der Lebensbedingungen und ein Ende der Prekarität. Aber nicht alle Prostituierten leben prekär oder in Gewaltverhältnissen. Daher geht es nicht um grundsätzliche „Ausstiegshilfe“, sondern gezielte Stärkung von Selbsthilfe und Schutz, um eigene Entscheidungen zu ermöglichen

Und die allermeisten Menschen, die prekär oder in Gewaltverhältnissen leben, sind keine Prostituierten. Es braucht für alle von Gewalt und Prekarität betroffenen Menschen Hilfe und Unterstützung. Besonders betroffen sind z.B.: Geflüchtete, alleinerziehende Frauen, von Armut Betroffene, Frauen mit Gewalterfahrung etc.

Abgesehen davon wird durch die Forderung eines Sexkaufverbots kein einziger Schritt hin zu mehr Beratung getan. Eine stärkere Stigmatisierung führt zu größeren Hürden, Beratungsangebote in Anspruch zu nehmen.

Die Forderung nach einer Kriminalisierung von Freiern bedeutet zudem, mit politischen Kräften zusammenzuarbeiten, die hierbei nicht stehen bleiben wollen. Mit ihnen mag es

ein Sexkaufverbot geben, nicht aber mehr Beratung. So wird momentan reihenweise Beratungsstellen und Selbsthilfeorganisationen in diesem Bereich die Gemeinnützigkeit aberkannt. Sie werden auch die direkte Kriminalisierung vorantreiben, wie es sie – auch das gehört zu Wahrheit – heute in Schweden gibt. War die politische Debatte bisher von liberalen Forderungen geprägt, erhält die Repression durch das „Schwedische Modell“ ein Comeback.

**Zitat: „Prostitution ist keine Arbeit wie jede andere und wird dies auch nie sein. Das Zur-Ware-Machen des Körpers und der Sexualität ist eine besonders menschenfeindliche Form der Kommerzialisierung, die in der großen Mehrheit der Fälle traumatisierend wirkt. Prostitution ist psychisch und körperlich zerstörerisch.“**

Die Tätigkeit von Sexarbeiter\*innen pauschal als „zerstörerisch“ zu bezeichnen ist abzulehnen. Dies liefe darauf hinaus, einvernehmliche Sexualkontakte unter Erwachsenen unter Strafe zu stellen. Eine Argumentation, die an die Strafbarkeit homosexueller Sexualhandlungen vor Abschaffung des § 175 StGB anknüpft. Nicht zuletzt würde Sex zwischen Freien und Sexarbeiter\*innen, auch das ist nicht zutreffend, wegen des Merkmals „Entgeltlichkeit“ zu Gewalt stilisiert.

**Zitat: „Die große Mehrheit der Prostituierten bestätigt, dass sie beim Sex mit Freien keine Lust empfinden – eher Ekel oder mit Hilfe von Drogen erlangte Gleichgültigkeit.“**

Dass die Fließbandarbeiterin oder die Altenpflegerin große Lust bei ihrer Tätigkeit verspürt, ist zu bezweifeln. Ebenso wie eine Pflegerin, die sich vor Fäkalien ekelt, ist auch eine Prostituierte, die sich etwa vor Sperma ekelt, in einer belastenden Berufssituation.

Ein Unterschied besteht allerdings darin, dass SexarbeiterInnen nicht nur die eigene Arbeitskraft, sondern den Nutzen am eigenen Körper verkaufen, was ungleich intimer ist. Gerade weil Sexarbeit von einem Teil der Prostituierten selbst als entwürdigend wahrgenommen wird, darf ihnen das Leben nicht zusätzlich durch die mit dem Schwedischen Modell oder anderen Restriktionen verbundenen Repressionen und Ausgrenzungen erschwert werden sondern es muss soweit wie möglich für ihren Schutz und bessere Arbeitsbedingungen eingetreten werden.

Als LINKE setzen wir uns für umfassende soziale Sicherheit und Bildung und eine freie Berufswahl ein.

**Zitat: „Durch den Akt des Kaufes verkommt der Körper zu einer Ware. Die Prostituierte hat als Objekt ohne eigene Bedürfnisse die Lust des Käufers zu befriedigen.“**

Bei jeder Arbeit im Kapitalismus verkaufen die abhängig Beschäftigten ihre Ware Arbeitskraft, also auch ihren Körper. Im Schacht, am Hochofen, am Band, in der Pflege,

auf dem Müllwagen, im Friseursalon. Und bei jeder Annahme einer Arbeit ist die Freiheit bei der Wahl je nach sozialem Stand stark eingeschränkt.

Insbesondere der weibliche Körper wird im patriarchalen Kapitalismus in unterdrückender und diskriminierender Weise als Ware gehandelt. Wir leben heute in einer Gesellschaft, in der Sexismus, also die Diskriminierung von Frauen aufgrund ihres Geschlechts, alles durchdringt. Kapitalistische Privatisierung und die kommerzialisierte Kulturindustrie stellen patriarchale Normen und Bilder bis in den letzten Winkel des Lebens durch.

Als LINKE Partei mit feministischem Anspruch ist es eine der großen Herausforderungen der Gegenwart Antworten auf die heutigen Formen der sexuellen Unterdrückung zu geben.

Die uralte und konservative Ablehnung von Sexkauf ist dabei nicht hilfreich. Unsere gemeinsame politische Arbeit für soziale Sicherheit, Gleichberechtigung und Emanzipation, für Würde und Selbstbestimmung lässt sich nicht in der Ablehnung von Prostitution bündeln. Diese Ablehnung verbessert nicht die Situation derer, die von Ausbeutung und Gewalt betroffen sind. Hier werden wir weiterhin auf vielen Baustellen ringen müssen für die Rechte von Mädchen und Frauen, von Eingewanderten und Armen.

Eine solche Ablehnung beinhaltet bereits Diskriminierung, Stigmatisierung und Ausgrenzung von allen, die zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse entsprechende Dienstleistungen in Anspruch nehmen bei solchen, die entsprechende Dienstleistungen freiwillig anbieten.

**Matthias W. Birkwald (KV Köln, MdB)**

**Anna Conrads (KV Duisburg)**

**Ulla Jelpke (KV Dortmund, MdB)**

**Marc Mulia (KV Oberhausen, Bundesausschuss)**

**Jasper Prigge (KV Essen, Mitglied im Landesvorstand)**

**Sascha H. Wagner (KV Wesel, Landesgeschäftsführer)**

**Kathrin Vogler (KV Steinfurt, MdB)**

**Hubertus Zdebel (KV Münster, MdB)**

Wir verweisen zum Weiterlesen auf:

- <http://blog.kerstenartus.info/linke-moral-und-prostitution/>
- [http://missy-magazine.de/wp-content/uploads/2014/02/Dodillet\\_Oestergren\\_Das\\_schwedische\\_Sexkaufverbot.pdf](http://missy-magazine.de/wp-content/uploads/2014/02/Dodillet_Oestergren_Das_schwedische_Sexkaufverbot.pdf)
- Beschluss der Bundestagsfraktion vom 14.10.2014 zum geplanten „Prostitutionschutzgesetz“